

TAGBLATT

Ausgabe für St. Gallen, Gossau und Rorschach tagblatt.ch



HSG-Frau im Bundestag
Die Konstanzer Forscherin Lina Seitzl erobert einen Sitz im Deutschen Bundestag. 17

Schwerverkehr ohne CO₂
Im St. Galler Wasserkraftwerk Kubel wird ab Sommer 2022 Wasserstoff produziert. 11



Die Young Boys verlieren in Bergamo

Fussball Trotz eines vor allem defensiv ansprechenden Auftritts verlieren die Berner Young Boys in der Champions League bei Atalanta Bergamo mit 0:1. Torschütze für die Italiener war Matteo Pessina in der 68. Minute. Der italienische Nationalspieler traf nach starker Vorarbeit durch Duván Zapata. Zu einer guten Chance waren die Berner in der ersten Halbzeit durch Meschack Elia gekommen. Darüber hinaus aber hatten Offensivaktionen der Young Boys Seltenheitswert. Dem physischen Spiel und dem Tempo der Italiener hatten die Berner gegen Ende des Spiels nur noch wenig entgegenzusetzen. Damit stehen die Young Boys nach zwei Runden in der Gruppe F dank des Startsiegs gegen Manchester United mit drei Punkten da. Für YB geht es in knapp drei Wochen weiter in der Champions League. Dann treffen sie daheim auf Villarreal. (chm) 32

Salzkorn

Sein Name steht für «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse» ebenso wie für das düstere Drama «Sennentuntschi». Michael Steiner hat bewiesen, dass er zu den vielseitigsten Schweizer Filmregisseuren gehört. Jetzt bringt er «Und morgen seid Ihr tot» ins Kino. Die Geschichte jener zwei Schweizer Geiseln, die trotz Begleitung durch einen bewaffneten Konvoi in Pakistan entführt und an die Taliban ausgeliefert wurden.

Vorzuwerfen sei den beiden nichts, sagt Steiner. «Eskortiert durch heikles Terrain zu fahren, ist kalkulierbares Risiko, in die U-Bahn steigen ist weniger kalkulierbar. Auf einen Schweizer Gipfel steigen auch.» Das heisst, den Hohen Kasten zu besteigen, ist heikler, als mit militärischem Geleitschutz Pakistan zu durchqueren. Wenn da trotzdem etwas passiert, ist es halt Pech. Und gelingt am Ende die Flucht, haben wir zwei Helden. Für das Schweizer Fernsehen kann der Zürcher Steiner demnächst in Basel eine neue Krimiserie drehen. Bleibt zu hoffen, dass SRF da ein kalkulierbares Risiko eingeht. S.L.

ANZEIGE



abopass News

Jetzt anmelden und sparen:
tagblatt.ch/abopassnews

Ostschweizer Kantone uneins über Gratistests

Der Kanton St. Gallen will die Frist für Gratis-Coronatests verkürzen, Innerrhoden will sie verlängern. Die Thurgauer Regierung hat keine gröberen Einwände.

Gabriela Schmid und Bruno Knellwolf

Schon seit längerem stand die Abschaffung der Gratistests per 1. Oktober fest. Doch mit der Ausweitung der Zertifikatspflicht geriet die Debatte erneut in Fahrt. In der Folge schickte der Bundesrat einen neuen Vorschlag in Konsultation: Personen, die bereits eine Impfdosis erhalten haben, sollen sich bis Ende November weiterhin gratis testen lassen können. Die Ostschweizer Kantone haben inzwischen Stellung bezogen – in manchen Aspekten sind die Meinungen jedoch gespalten. So will die St. Galler Regierung beispielsweise die Frist für einmal Geimpfte gar auf Ende Oktober setzen. «Die Impfung ist

der Weg aus der Pandemie», bekräftigt der St. Galler Gesundheitsdirektor Bruno Damann. Man solle deshalb das Impfen und nicht das Testen fördern. Die Innerrhoder Ständekommission hingegen fordert, dass die Tests bis Ende Jahr weiterhin für die gesamte Bevölkerung gratis bleiben. Einzig die Thurgauer Regierung unterstützt die Strategie des Bundes ohne gröbere Einwände. Am Freitag wird der definitive Beschluss gefasst.

Die Schweiz lässt sich Zeit für die Auffrischungsimpfung

In der Zwischenzeit empfehlen mehr und mehr Länder eine dritte Impfdosis. Zurückhaltender ist die Schweiz. Hier

ist es nur für immungeschwächte Personen, etwa Krebspatienten, möglich, sich ein drittes Mal gegen Covid-19 impfen zu lassen. Angesichts von Meldungen über Impfdurchbrüche in Altersheimen mehren sich die Stimmen, die fordern, auch die Schweiz müsse Auffrischungsimpfungen zulassen, um den Schutz zu verbessern.

Beim Bundesamt für Gesundheit (BAG) teilt man diese Ansicht nicht. Man sehe noch kein Nachlassen der Impfwirkung, sagt Virginie Masserey vom BAG: «Wichtig ist jetzt, jene zu impfen, die noch nicht geimpft sind, statt Auffrischungsimpfungen anzubieten.» Sie hofft auf mehr Impfwillige durch den Johnson&Johnson-Impfstoff. 3, 17

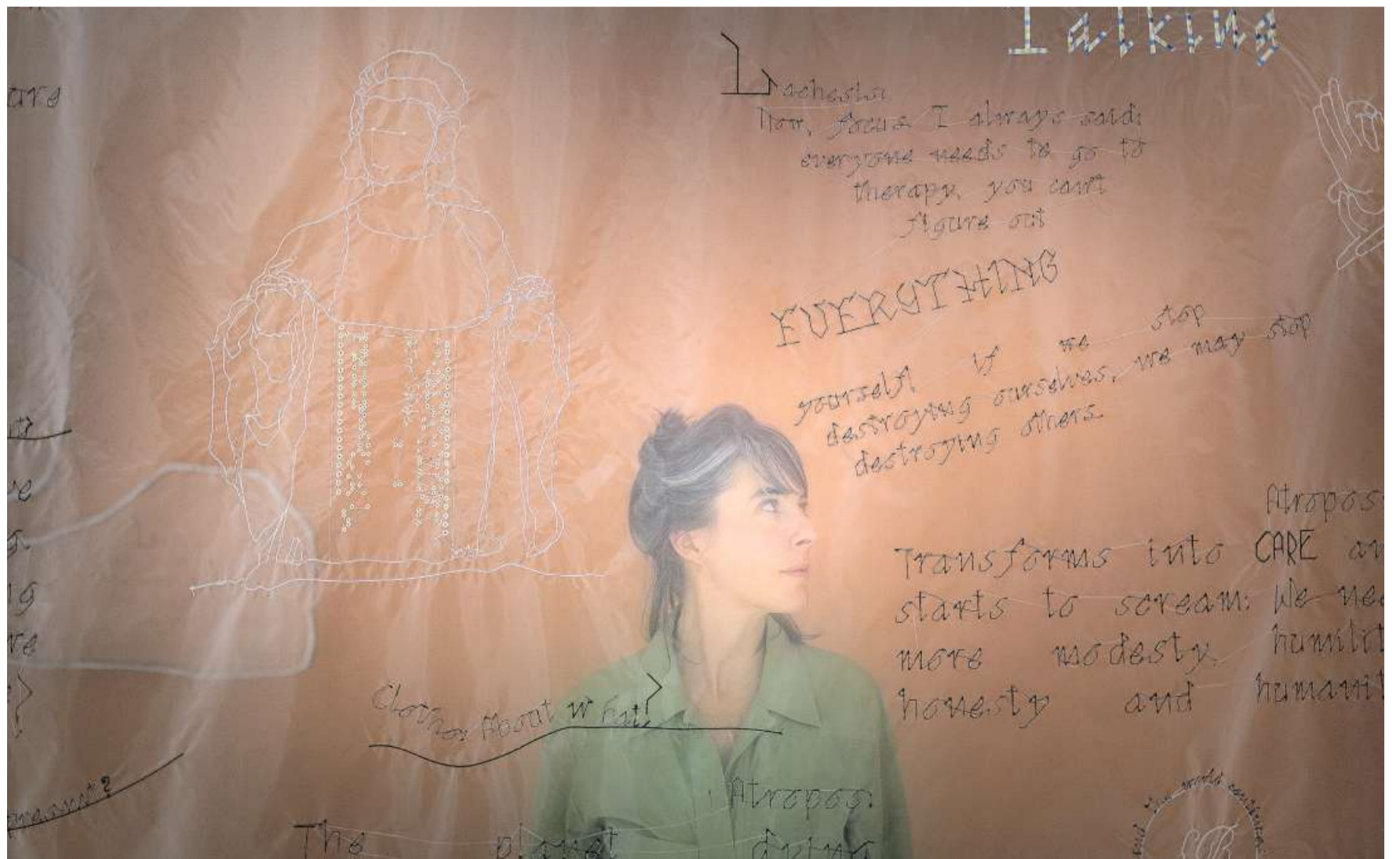
USA stehen vor grossen Finanzproblemen

Schuldengrenze Für Joe Biden brechen heute entscheidende Stunden an. Der US-Präsident weibelt nicht nur für die Zustimmung zum Haushaltsbudget. Er muss auch darauf hoffen, doch noch genügend Stimmen für eine Erhöhung der Schuldenobergrenze zu erhalten. Wenn ihn die Republikaner weiter blockieren, droht den USA im Oktober die Zahlungsunfähigkeit. (chm) 2, 7

Veloweg zwei Jahre blockiert

St. Gallen Ab Montag ist der Fuss- und Veloweg über die SBB-Sitterbrücke zwischen Winkeln und Bruggen gesperrt – bis zum Sommer 2023. Der Weg wird von zwei auf vier Meter ausgebaut. Der VCS freut sich zwar über den Ausbau der Veloinfrastruktur, kritisiert aber die lange Bauzeit und den Umweg über die Kräzerenstrasse heftig. Der Stadtgenieur verteidigt das Vorgehen. (sab) 21

Fünf Meter gestickte Ostschweizer Textilgeschichte



Die Textildesignerin und Künstlerin Stéphanie Baechler hat bei der Firma Saurer in Arbon auf eine transparente Stoffbahn einen dichten Text gestickt.

Darin verhandeln die Moiren, griechische Schicksalsgöttinnen, die textile Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Ostschweiz. 20

Bild: Michel Canonica



Er will nicht nur lustig sein

Jusef Selman ist Slam-Poet und Wirtschaftsstudent. Morgen tritt der Frauenfelder in Kreuzlingen auf.

Claudio Weder

In einem seiner ersten Texte schlüpft Jusef Selman in die Rolle eines arroganten Rappers, der Dinge sagt wie «Im Fernsehen läuft sicher kein Chabis, nein, ich schaue die Terrortubbies». Es ist eine Bühnenfigur, die stark polarisiert, weshalb der 21-jährige Slam-Poet aus Frauenfeld diesen Text heute kaum mehr vorträgt. Er brachte ihm auch einen Spitznamen ein, auf den er nur mässig stolz ist: «Der Sultan vom Thurgau».

Mit diesem Sultan hat Jusef Selman wenig gemeinsam. Selman ist ein ganz netter Typ, auch wenn er mit seinen Witzen hie und da aneckt. Arabische Klischees nimmt er genauso auf die Schippe wie schweizerische. Auch an seiner Heimat Frauenfeld lässt er oft kein gutes Haar: Es sei die verschlafenste Stadt der Schweiz, meint er.

Der Teufel trägt Nagellack

Am liebsten macht der Nachwuchspoet aber Witze über sich selbst: Arabische Zuschauer verfluchten ihn einst als «Shaitan», als Teufel, weil er sich die Fingernägel schwarz lackiert hatte. Darüber schrieb er ein Gedicht mit dem Titel «Der Shaitan trägt Nagellack». Und als 17-jähriger machte sich Selman in einem Text zum Thema «unterschwelliger Sexismus» über ein wiederholtes Schuljahr lustig.

Poetry-Slam sei für ihn vor allem ein «Spasding», sagt Jusef Selman. Trotzdem ist er damit erfolgreich: 2018 wurde er Ostschweizer U20-Champion, 2019 erreichte er den zweiten Platz an den U20-Schweizer-Meisterschaften. Morgen tritt Selman am Thurgauer Abend des KiK-Festivals (Kabarett in Kreuzlingen) auf.

Entdeckt hat Jusef Selman den Poetry-Slam zwar erst in der Kanti. Die Liebe zur Sprache



Der Frauenfelder Slam-Poet Jusef Selman macht oft Witze über sich selbst.

Bild: Benjamin Manser

wurde ihm aber in die Wiege gelegt: «Mein Urgrossvater war Alchemist. Er befreite Menschen von ihren Schmerzen, indem er ihnen aus einem Buch vorlas.» Auch Selman glaubt, dass in der Sprache Magie steckt: «Worte sind wie Zaubersprüche, sie können viel bewirken.» So will er mit Worten gegen Hass und Wut, gegen Rassismus und Sexismus ankämpfen. Er will Kri-

tik üben, nicht nur lustig sein: «Kritik mit Humor zu verbinden – das ist der Heilige Gral des Poetry-Slam.»

Vor allem will er die Menschlichkeit ins Zentrum rücken: «Wir stammen alle vom Affen ab – egal welche Religion, welches Geschlecht, welche Hautfarbe wir haben», lautet seine Message. «Das klingt vielleicht kitschig – aber ich mag es kit-

schig», sagt Selman, der sich seit vergangenem Jahr auch als Auftragsdichter für Valentinstagslyrik betätigt.

Sohn irakischer Flüchtlinge

Zu dieser Message passt auch, dass sich Selman gegen jede Art von Schubladisierung und Stereotypisierung zur Wehr setzt. Er bezeichnet sich zum Beispiel

nicht als typischen Mann, weil dieser seiner Ansicht nach gar nicht existiert: «Ich lackiere mir die Nägel, schreibe Liebesgedichte oder weine, wenn ich traurig bin. Trotzdem fühle ich mich als Mann.»

Ebenso wenig will er sich über seine Herkunft definieren. Selman kam im Jahr 2000 als Sohn irakischer Flüchtlinge in Frauenfeld auf die Welt – bis zu seinem 18. Lebensjahr hatte er jedoch keinen Schweizer Pass, war «staatenlos». Und eigentlich ganz glücklich damit: «Ich bin weder Araber, noch Schweizer. Weder ein arabischer Schweizer noch ein schweizerischer Araber. Sondern einfach nur ein Mensch.» Oder anders gesagt: «Ich bin ein dummer Affe, der versucht, die Welt zu begreifen.»

Vieles von der Welt begreift Selman schon, im Gespräch erweist er sich als eloquent, macht Exkurse zur Politik, Philosophie, Literatur oder zur holländischen Tulpenkrise. Aber es gibt auch Dinge, die Selman noch nicht versteht, etwa die Schere zwischen Arm und Reich – ein Grund, warum er sich für ein Wirtschaftsstudium in Basel entschieden hat: «Ich will herausfinden, was falsch läuft.»

Um die Welt noch besser zu verstehen, hat Selman ein Projekt gestartet: Er will so viele Gespräche wie möglich führen – auch mit Andersdenkenden. Was er aus diesen Gesprächen machen will, weiss er noch nicht. Er könnte sich aber vorstellen, einen Podcast zu starten. Oder eine unterhaltsame Abendshow auf die Beine zu stellen. Auch an einem Buch arbeitet der 21-Jährige. Worum es geht und wann es erscheinen wird, bleibt allerdings geheim.

Hinweis

«Thurgauer Abend» am KiK-Festival, 1.10., 20 Uhr, Kulturzentrum Dreispitz Kreuzlingen.

Tour de Kultur

Nachtzug und Büroarbeiten

Die Graphic Novel «Nachtgestalten» ist das Resultat der ersten Zusammenarbeit des tschechischen Schriftstellers Jaroslav Rudiš und des Wiener Illustrators und Comic-Zeichners Nicolas Mahler. Erzählt wird eine prächtige, melancholisch-süffige Nachtgeschichte. Heute um 21 Uhr findet dazu im Rahmen der Reihe «Nachtzug» eine Performance in der Lokremise St. Gallen statt. Die Schauspieler Marcus Schäfer und Oliver Losehand beleben das Zwiegespräch der Nachtgestalten für die Bühne, die E-Gitarristen Peter Lutz und Marcel Elsener untermalen die Texte mit nachtrunkenem Sound. Grafiker Jurek Edel animiert die Zeichnungen von Nicolas Mahler. (sig)

Künstler und Kurator Felix Boekamp lädt heute um 18 Uhr zur Vernissage in seinem St. Galler Kunstraum «Chambre Directe-Schubiger» ein. Die Berliner Künstlerin Karin Sander und der Künstler Manfred Holtfrerich aus Hamburg stellen dort neue Arbeiten vor. Holtfrerich zeigt überarbeitete Textseiten aus dem Adorno-Buch «Ästhetische Theorie»; Karin Sander präsentiert ihre nigelnagelneuen «Office Works». Die reduzierten Kunstwerke basieren auf Büromaterialien. Im Schaufenster ist eine Gemeinschaftsarbeit zu sehen. (sig)

Im Artikel «Die Entdeckungslust der Schnecke», erschienen in der Ausgabe von Dienstag 28.9., über das aktuelle Programm und neue Projekte des Thurgauer Verlags Caracol, wurde ein zweisprachiger Band mit Gedichten von Fred Kurer erwähnt. Es handelt sich bei diesen Gedichten nicht um bislang unveröffentlichte Texte aus dem Nachlass des Lyrikers, sondern um eine vom Übersetzer getroffene Auswahl aus drei früheren Büchern. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen. (bk)

Fünf Meter gestickte Ostschweizer Textilgeschichte

Im St. Galler Kunstraum Espace Nina Keel zeigt Stéphanie Baechler die textile Installation «The Fates Are Talking».

In einer Winternacht im Jahr 2020 trafen sich die drei Schicksalsgöttinnen bei einem hohen, hölzernen Turm. Klotho, die den Lebensfaden spinnet, Lachesis, welche dessen Länge bemisst, und Atropos, die den Lebensfaden durchtrennt. So beginnt der märchenhafte Text in englischer Sprache, den Stéphanie Baechler auf transparenten Stoff gestickt hat. Die fünf Meter lange Stickerei, die durch zehn Sprechblasen ergänzt wird, ist im St. Galler Kunstraum Espace Nina Keel zu sehen.

Die Textilarbeit «The Fates Are Talking» ist eine Auseinandersetzung mit der textilen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Ostschweiz. Dafür stehen die drei Göttinnen, die in der griechischen Mythologie Moiren genannt werden. Entstanden ist die Installation im

Rahmen von Baechlers dreimonatigem Atelieraufenthalt von Tada (Textile and Design Alliance) in Arbon im vergangenen Herbst. Tada ermöglicht es Kunstschaffenden, Projekte in Zusammenarbeit mit Ostschweizer Textilfirmen zu entwickeln.

Für Stéphanie Baechler, die heute in den Niederlanden lebt, war die Zeit als Tada-Stipendiatin eine Rückkehr zu ihren Anfängen. Die gebürtige Fribourgerin begann ihre berufliche Laufbahn als Textildesignerin bei der Firma Jakob Schlaepfer in St. Gallen. Auf ihrem Arbeitsweg kam sie jeweils beim Tröckneturm vorbei, einem Wahrzeichen der einst blühenden Ostschweizer Textilindustrie. Er diente im 19. Jahrhundert zum Trocknen der nassen, gefärbten Stoffbahnen. Der Tröckneturm

ist der hohe, hölzerne Turm, bei welchem sich die Moiren treffen. Zwischen ihnen entspinnt sich ein kritischer Dialog mit vielen Verweisen auf die Ostschweizer Textilgeschichte und die aktuellen Herausforderun-

gen der Textilindustrie. Das dichte, poetische Textgewebe ist ohne Erläuterungen kaum zu verstehen; man findet sie in einem PDF auf der Website der Künstlerin. Dubiose Kunden der Textilfirmen thematisiert

Baechler, indem sie Klotho die Worte sagen lässt: «Wir müssen noch den Teppich für den saudischen Prinzen weben.» Offenbar liessen Saudis in der Ostschweiz Teppiche speziell für ihre Falken produzieren.

Mehr Demut, mehr Menschlichkeit

Während der Residenz erhielt Baechler Einblick in die Arbeit der zwölf Tada-Partnerbetriebe und deren Hightech-Produkte. Was sie dort erfuhr, liess sie ebenfalls in die gestickten Dialoge der Moiren einfließen. «Ich kann Fasern spinnen, die zehnmal dünner sind als ein Haar», sagt Klotho stolz zu Lachesis. Solche hauchdünnen Fäden werden zum Beispiel bei der Empa in St. Gallen produziert. Dieser Jagd nach Superlativen steht Baechler kritisch gegen-

über: «Früher waren die Stickereien viel schöner, weil man langsamer stickte.» Die Künstlerin drosselte das Tempo folgerichtig bei ihrer eigenen Stickerei, die sie bei der Firma Saurer in Arbon ausführte: Anstatt mit 168 Nadeln gleichzeitig stickte sie nur mit einer Nadel. Der Künstlerin liegen vor allem die Menschen am Herzen: «Textilproduktion ist nicht etwas Abstraktes, sondern immer Arbeit, die von Menschen gemacht wird.» Deshalb lässt sie am Ende der Stickerei Atropos ausrufen: «Wir brauchen mehr Bescheidenheit, Demut, Ehrlichkeit und Menschlichkeit!»

Christina Genova

Hinweis

Bis 23.10. ninakeel.com
stephaniebaechler.com



Künstlerin Stéphanie Baechler.

Bild: Michel Canonica